

Concordia Theological Monthly

Continuing
LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. III

January, 1932

No. 1

CONTENTS

	Page
ARNDT, W.: Foreword	1
LAETSCH, TH.: Die Schriftlehre von der Verstockung....	7
MUELLER, J. T.: Introduction to Sacred Theology.....	12
KRETZMANN, P. E.: Apostelamt, Predigtamt, Pfarramt, Synodalamt	23
LAETSCH, TH.: Studies in Hosea 1—3.....	33
Dispositionen ueber die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe	45
Miscellanea	55
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	57
Book Review. — Literatur.....	72

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

Paul says so, we believe that the Spirit speaking through Hosea here prophesied the calling of the Gentiles. Kimchi says: "This shall take place in the gathering together of the exiles in the day of the Messiah; for unto the second house there went up only Judah and Benjamin, who had been exiles in Babylon; nor were the children of Judah and the children of Israel gathered together; and they shall make for themselves one head—this is the King Messiah." (*The Pulpit Commentary*, p. 9. See also Stoeckhardt, *Roemerbrief*, ad Rom. 9, 25. 26.) (To be continued.) THEO. LAETSCH.

Dispositionen über die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.

Neujahr.

Luk. 12, 4—9.

Im neuen Jahr will uns Jesus neu begnaden, Mathe. 3, 22. 23; Jes. 54, 10. Im neuen Jahr wollen wir ihm mit neuer Liebe anhängen.

Als Freunde Jesu wollen wir ihn auch im neuen Jahr freudig bekennen.

1. Als Freunde Jesu wollen wir uns nicht vor Menschen, sondern vor Gott fürchten.
2. Als Freunde Jesu wollen wir uns des trösten, daß Gott uns nicht vergißt.
3. Als Freunde Jesu wird er uns auch bekennen vor den Engeln Gottes.

1.

B. 4. Freunde Jesu, Welch eine Ehre! Freunde Jesu, des Sohnes Gottes, des Heilandes der Welt. Freunde Jesu; vgl. Joh. 15, 10—15, wo Jesus die Liebe und Vertraulichkeit schildert, mit der er mit seinen Freunden verkehrt. Als solche Freunde sollen und wollen wir Jesum bekennen, seine Person und sein Werk in Wort und Tat rühmen und preisen. (Ausführen.) Menschenfurcht will uns oft die Zunge binden und den Mut zum Tatbekenntnis nehmen. Da heißt es B. 4 bedenken und sich nicht fürchten vor Menschen. Von Gott hingegen gilt B. 5; und das wird er tun, wenn wir Jesum nicht bekennen und also zeigen, daß unsere Freundschaft zu Jesu nur eine erheuchelte ist. Ohne Menschenfurcht, aber in rechter Gottesfurcht wollen wir Jesum bekennen.

2.

Aber es ist doch nichts Geringses, die Gunst der Menschen zu verlieren. Das mag in sich schließen Verlust von Amt, Arbeit und Brot, Verlust des erhofften politischen Postens, vielleicht lebenslängliche Armut und Verachtung. Fürchtet euch nicht! Ihr seid Freunde Jesu, und

wenn auch Menschen sich von euch abwenden und sich euch widersetzen, Jesus steht euch zur Seite. Und durch ihn ist ja Gott euer verfühnter Vater geworden. Der allmächtige Gott, der alles erhält und regiert, liebt euch. „Der Wolken, Luft und Winden“ usw., hat euch in sein Herz geschlossen. Der die Sperlinge, von denen man zwei für einen Pfennig kaufen kann — ja wenn man zwei Pfennige ausgibt, bekommt man noch einen umsonst —, nicht vergißt, der hat alle eure Haare gezählt, B. 6. 7, und wird ihrer nicht vergessen. So liebevoll und fürsorglich nimmt Gott sich euer an. Fürchtet euch nicht, wenn die Menschen um eures Bekenntnisses willen euch hassen! Jesus, Gott, ist bei euch. Darum bekennet freudig.

3.

B. 8. 9. Verleugnen wir, dann mögen wir von Menschen noch als Christen angesehen werden. Aber Christus verleugnet uns dann vor seinen Engeln. Er wird seine Engel nicht mehr ausschicken zu unserm Dienst, und die Engel werden sich von uns zurückziehen. Am Ende der Welt werden die Engel uns als Unkraut sammeln, Matth. 13, 41, uns vor den Richter bringen, auf sein Geheiß uns zu seiner Linken stellen, Matth. 25, 31, und dann wird Jesus öffentlich von uns bekennen: Matth. 25, 41—45. Soll das unser Los sein? Davor bewahre uns Gott in Gnaden! Vielmehr wollen wir Jesum bekennen, dann wird er auch seine Verheißung in B. 8 wahr machen. Mag uns die Welt schimpfen und verachten, mag unser Christentum und unsere Liebe in Zweifel gezogen werden, mögen wir Freunde verlieren um unsers Bekenntnisses willen, Christus wird uns bekennen vor seinen Engeln. Er wird erfüllen Ps. 91, 11. 12; er wird mit uns handeln nach Luk. 16, 22. Am Jüngsten Tage werden die heiligen Engel uns als Weizen in seine Scheuern sammeln, Matth. 13, 30, und Christus wird vor ihnen von uns bekennen: Matth. 25, 34—40.

Bleiben wir Freunde Jesu im neuen Jahr! Verharren wir in rechter Gottesfurcht im Wort- und Tatbekenntnis unsers Heilandes! Dann werden wir den Schutz unsers Gottes genießen, dann werden wir hier und dort von Jesu als seine Freunde anerkannt worden. L. L.

Sonntag nach Neujahr.

Luk. 13, 18—24.

Vorgestern sind wir ins neue Jahr eingetreten. Wir wollen darin nicht nur Gottes Gnadengaben entgegennehmen, sondern auch seinem Worte gemäß die Reichsarbeit verrichten, vor allem in unserer eigenen Gemeinde. Wir betrachten also:

Drei Punkte, die wir bei unserer Gemeindegarbeit stets im Auge behalten müssen:

1. das äußere Wachstum der Gemeinde;
2. ihr inneres Wachstum;
3. unser eigenes Seelenheil.

1.

a. Die Kirche Christi soll auch äußerlich wachsen, B. 19. Das kleine Senfkorn soll ein großer Baum werden, Matth. 28, 18—20; Luf. 14, 23. Viele arme Sünder sollen in der Kirche Ruhe und Rettung finden. Die Kirche muß also Mission treiben.

b. Das verlangt Gott auch von unserer Gemeinde, denn wenn die einzelnen Gemeinden nicht größer werden, kann das sichtbare Reich Gottes auf Erden nicht wachsen. Wie steht es nun in unserer Gemeinde? Haben wir in der Vergangenheit unsere Pflicht getan? Wir wollen uns heute aufrufen und dem Herrn geloben, daß wir in diesem Jahre sein Reich eifriger bauen wollen. Das soll jeder einzelne tun, Jes. 53, 2. 3.

c. Kirche und Gemeinde können aber nur durch das Evangelium gebaut werden. Das ist das Senfkorn, mit göttlicher Kraft ausgerüstet. Keine andern Mittel gebrauchen!

2.

a. Die Kirche soll aber auch innerlich wachsen und zunehmen, B. 21. „Gottes Wort wirkt und wächst auch nach innen. Es hat die Kraft, Herz und Wandel der Menschen zu erneuern und zu heiligen. Das Wort wandelt Dichten und Denken, Leben und Wandel des Menschen in seine Art um.“ (Stöckhardt.) Das ist die Hauptsache, Eph. 2, 20—22.

b. Das darf eine christliche Gemeinde nicht vergessen. Sie darf nicht mit äußerem Wachstum, großen Zahlen, schönen Gebäuden und Menschenruhm zufrieden sein. Das innere, geistliche Leben muß gepflegt werden. Seelsorge, brüderliche Ermahnung, Kirchenzucht. Wie oft wird dies versäumt!

c. Auch dies innerliche Wachstum kann nur durch das Evangelium zustande kommen. Dies ist der rechte Sauerteig. 1 Petr. 2, 2.

3.

a. Bei alledem dürfen wir aber unser eigenes Seelenheil nicht vernachlässigen. Wie oft geschieht das gerade von denen, die emsig an andern Mission und Seelsorge treiben oder sich sonst in der sichtbaren Kirche viel zu schaffen machen!

b. Jesu Mahnruf gilt daher jedem Arbeiter im Reiche Gottes: B. 24a. Das ist eine ernste Sache; denn viele, die es für selbstverständlich halten, daß sie durch die enge Pforte eingehen werden, „werden's nicht tun können“, B. 24b. Darum „ringet“! Gottes Wort mit Gebet das einzige Mittel.

Schluß. Zusammenfassung. Aufforderung, für bisherige Faulheit und Nachlässigkeit Buße zu tun und im neuen Jahre nach dem, was wir heute aus Gottes Wort gelernt haben, zu handeln. E. S. F.

Epiphania.

Matth. 4, 12—17.

Epiphania! Der Heiden Weihnacht! Das erinnert uns an unsere Missionspflicht.

Woher kommt es, daß wir nicht fleißiger Mission treiben?

1. Weil wir nicht recht erkennen die Finsternis, die über die Heiden herrscht;
2. weil wir nicht immer bedenken, daß allein Iesus ihnen helfen kann;
3. weil wir so leicht vergessen, daß Iesus allein durchs Wort zu den Heiden kommt.

1.

B. 16. Finsternis, das heißt, Unglaube, Sünde und Schande. Man schildere hier das Sündenelend und den ganzen Jammer des hoffnungslosen Heidentums. Sie wohnen am Ort des Todes, wo der Tod wohnt und herrscht, dem sie nicht entinnen können. Sie sitzen im Schatten des Todes, der seine düsteren Schatten über ihr ganzes Leben wirft, so daß sie durch Furcht des Todes im ganzen Leben Anechte sein müssen, Hebr. 2, 14. Todesfurcht beherrscht sie, treibt sie oft zur Verzweiflung und zum Selbstmord, um, wie sie törichterweise meinen, dem Elend zu entinnen.

B. 15. Hier hat der Prophet nicht Gegenden im Sinn, die weit entfernt liegen; Babelon usw. waren Teile des Gelobten Landes, wo Gottes Wort gepredigt wurde. Und doch herrschte Finsternis in diesem Lande. In unserm Lande, in den christlichen Ländern unserer Zeit, wieviel Finsternis herrscht, trotzdem das Evangelium gepredigt wird! Aberglaube, Wahrsagerei, Spiritismus, unglückliche Heiraten, Geistesangst usw. Und wir? Wir sitzen im Licht und haben vergessen, was für ein erschrecklich Ding geistliche Finsternis ist. Unsere Rechnung für Licht, Öl, Gas, Elektrizität, um irdische Finsternis zu vertreiben, beläuft sich oft auf mehr als unsere Beiträge das ganze Jahr hindurch, um geistliche Finsternis aus der Welt zu schaffen. Lassen wir uns doch das Elend und den Jammer der Heidentwelt recht zu Herzen gehen! Dann werden wir auch viel mehr Anteil am Werk der Mission nehmen.

2.

Iesus hilft. Mit ihm kommt Licht in die Finsternis, B. 16. Denn mit ihm kommt das Reich Gottes, B. 17, hier zeitlich und dort ewiglich. Man male den Christen lebendig vor Augen, wie sie in Christo Licht haben in der Nacht der Trübsal, in der Finsternis der Sündennot, in Krankheit, in Armut, im Leben und im Sterben; welch herrliche Vorrechte sie genießen als Bürger des Himmelreichs, Eph. 2, 19—22; 1 Petr. 2, 9. Ja, Iesus vertreibt Finsternis und bringt das Licht des Himmels.

Aber Jesus allein tut das. Ohne Jesus kein Heil und keine Seligkeit. Jesus sagt: Tut Buße, ändert euren Sinn! Darin liegt, daß, wer das nicht tut, wer Jesus nicht als seinen Heiland annimmt, ewig hoffnungslos verloren ist. Nicht äußere Kultur, nicht Zivilisation und Bildung, ist es, was den Heiden wirklich helfen und sie zu dem wahren Glück bringen kann, sondern Jesus, und zwar Jesus allein. Vergessen wir das nicht!

3.

Aber dieser Jesus kommt zu uns in seinem Wort, B. 17. Jesus selber fing an zu predigen und zu zeugen, und so predigte er sein Leben lang sich selbst als den Sohn Gottes und der Welt Heiland. Als er dann die Erde verließ, sollte diese Predigt nicht verstummen, sondern: Matth. 28, 19. 20. Das ist das einzige Mittel, wodurch Menschen zum Glauben kommen, Röm. 10, 14. 15. Durch das Wort allein sind wir zum Glauben gekommen. Und wollen wir das Heil, das wir genießen, andern bringen, so müssen wir ihnen das Wort, das uns zu Christen gemacht hat und im Glauben erhält, andern predigen. Ohne die Willigkeit, das Evangelium zu predigen, nützen alle andern Anstrengungen, die Heiden aus ihrem Elend zu erretten, nichts. Das wollen wir nicht vergessen und aus Dankbarkeit dafür, daß uns Gott errettet hat aus der schauerlichen Finsternis des Todes und uns versetzt in das Reich seines Sohnes, in das Reich des Lichts und des Lebens, nun das helle Licht des Evangeliums hinausbringen, damit dadurch vielen der Weg zum Himmel gezeigt werde. L. L.

Erster Sonntag nach Epiphania.

Matth. 10, 32—39.

Das Kreuz spielt eine wichtige Rolle im Leben des Christen. Jesus selbst sagt: Matth. 16, 24; vgl. Hebr. 12, 8. Luther: „Ein Christ ist eben in dem, daß er ein Christ heißt, unter das liebe Kreuz geworfen, daß er muß leiden entweder von Leuten oder vom Teufel selbst. . . . Das heißt und ist der Christen Losung und Malzeichen.“ (XII, 544.)

Das ist immer noch wahr. Aufrichtige Christen sind Kreuzträger, der eine mehr, der andere weniger. Wir wissen das aus Erfahrung. Deshalb betrachten wir zu unserer Belehrung und Ermunterung:

Das heilige Kreuz im Leben der Kinder Gottes.

1. Wie wahre Kinder Gottes das heilige Kreuz auf sich nehmen;
2. warum sie es geduldig tragen.

1.

a. Worin besteht das Kreuz? Als Kinder Gottes dürfen wir ja alle unsere Leiden, körperliche und irdische sowohl als geistliche, unter das Kreuz rechnen; aber streng genommen, gehören nur die

Trübsale, die um Jesu willen auf uns kommen, zu dem Kreuz, das wir ihm nachtragen. B. 39: „um meinethwillen“. Luther: „Das andere Kreuz, als, wenn einer Krankheit, Wehethage, Elend und Jammer leidet am Leibe oder an der Nahrung, . . . das heißt eigentlich nicht ein Kreuz, sondern ein Leiden.“ (XI, 2242.) Das Leiden um Jesu willen ist eben die Hoffarbe, die uns von den Ungläubigen unterscheidet. — Frage: Ist es nicht auffallend, wie wenig die meisten unter uns um Jesu willen leiden?

b. Wie nimmt man das Kreuz auf sich? Es gibt nur eine Weise: Christum bekennen. Vgl. B. 32 mit B. 34, 38. Solange man seinen Glauben unter dem Scheffel verbirgt, sind Teufel und Welt zufrieden; bekennet man aber seinen Heiland durch Wort und Wandel, dann werden Hohn, Haß und Verfolgung nicht lange ausbleiben. Das beweist die Kirchengeschichte. Beispiel: Stephanus, Apost. 7; die großen Christenverfolgungen; Luther. Das freimütige Bekenntnis von Christo richtet immer Zorn und Verfolgung an, B. 34. Die Bekenner und die Kreuzträger sind immer dieselben Leute; denn durch das offene Bekenntnis von Christo nimmt man sein Kreuz auf sich. — Frage: Würden wir wohl in unsern Tagen so wenig um Jesu willen zu leiden brauchen, wenn wir Kühner und entschiedener in unserm Bekenntnis wären, auch im täglichen Leben?

2.

a. Das Christenkreuz ist allerdings eine schwere Last. Das betont Jesus in unserm Text. Bekenntnistreue Kreuzträger werden gehaßt und verfolgt werden, B. 34; vgl. B. 22a, 17 f. 23a; häufig werden ihre Familien durch Glaubensuneinigkeit zersprengt und ihre Liebsten in bittere Feinde verwandelt werden, B. 35 f.; vgl. B. 21; ja; sie werden vielleicht sogar den Märtyrertod erleiden müssen, B. 39a; vgl. B. 21. Buchstäblich sind diese Weissagungen in Erfüllung gegangen. Und sie gehen immer noch in Erfüllung, z. B. in Rußland. Wahrlich, das Kreuztragen ist kein Kinderspiel!

b. Trotzdem tragen die Kinder Gottes ihrem Heilande das Kreuz geduldig nach. Warum?

1. Weil sie ihren Heiland lieben, lieber als Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, B. 37. Er ist ihr ein und alles im Leben und im Sterben, Ps. 73, 25 f. Deshalb folgen sie ihm geduldig durch Freud und Leid.

2. Weil sie wissen, daß Glaube und Liebe durchs Kreuz geprüft und bewährt werden, B. 38. Wer kein Kreuzträger sein will, kann auch kein Jesusjünger sein, B. 33. Unter der Kreuzeslast wird der Glaube stärker, die Liebe inniger, die Hoffnung gewisser, Hebr. 12, 7, 11. „So machet er die Kreuzbeschwer zu einem Liebesstricke.“

3. Weil sie gewiß sind, daß das Kreuz zur Krone führt. Bedenkt doch, was das heißt: B. 32 und B. 39b. Wahrlich, Röm. 8, 18. Deshalb: 2 Kor. 7, 4; Röm. 12, 12.

Schluf. Laßt uns darum Christum freudig vor seinen Feinden bekennen und ihm das Kreuz geduldig nachtragen! Dann wird er uns auch vor seinem Vater bekennen, und wir werden schließlich zu denen gehören, von denen geschrieben steht: Offenb. 7, 14—17. E. S. S.

Zweiter Sonntag nach Epiphania.

Joh. 1, 35—42.

Das Epiphaniafest, das Fest der Erscheinung Christi, soll uns die selige Wahrheit lehren, daß Christus nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden als Heiland erschienen ist. — Christi Erscheinung ist aber nicht nur eine historische Tatsache, die einmal geschehen und damit abgetan ist; er erscheint immer noch dem einzelnen Sünder. Und das ist schließlich die Hauptfrage: Wie erscheint Jesus mir und offenbart sich mir als mein Heiland? Das sollen wir an dem Exempel der ersten Jünger Christi erkennen.

Jesus und seine ersten Jünger.

1. Wie sie zu ihm geführt wurden;
2. was sie bei ihm suchten;
3. was sie bei ihm fanden.

1.

„Des andern Tages“; am vorigen Tage: B. 29—34; am Tage vor dem: B. 19—28. Johannes, ein rechter Wegbereiter Christi, weist das Volk von sich auf Christum; besonders seine Jünger, die er schon für den Dienst Christi vorbereitet hat, Joh. 3, 28—30; Matth. 11, 2. 3. Heute gelingt es; zwei Johannesjünger folgen Jesu nach, Andreas und — ohne Zweifel — Johannes; nachher Simon Petrus.

Wie werden sie zu Jesu geführt? Durch die Predigt von Christo, B. 36. 41. Johannes Wort war ein klares Zeugnis von der Person und dem Amt Christi, im besondern ein Hinweis auf seine Predigt des vorigen Tages, B. 29. 30. Diese Predigt ist mächtig und dringt schließlich durch. Ebenso B. 41.

So heute. Nur durch die Predigt von Christo, dem Lamm Gottes, dem Gekreuzigten, werden Leute bekehrt; nicht durch vage Vorträge über „Gott, Tugend und Unsterblichkeit“; nicht einmal durch Anpreisung des Vorbildes Christi; nur durch die Predigt von der stellvertretenden Genugtuung des Gottmenschen. — Aber durch die Predigt gewiß; darin offenbart sich der Heiland heute noch; dadurch werden Sünder zu ihm geführt.

2.

„Was suchet ihr?“ So fragt Jesus, und sie antworten: B. 38. Das meinte: Wo können wir mit dir reden, dir zuhören, mehr von dir lernen? Nicht weltliches Wissen, Ehre bei Menschen, irdisches Gut; sie wären bitter enttäuscht worden, hätten sie das bei Christo gesucht. Sie glauben, daß er das Lamm Gottes ist, das auch ihre Sünde trägt; nun

wollen sie mehr von ihm hören über sein Werk und wie sie daran teilhaben können. Daher bleiben sie den ganzen Tag bei ihm.

Was sollst du bei Jesu suchen, wenn du zu ihm kommst? Nur die alte selige Wahrheit, das er das Lamm Gottes ist, der Heiland, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Wer etwas anderes bei ihm und in seiner Kirche sucht, wird enttäuscht. Zu Jesu muß man kommen im Sinne Marias, Luk. 10, 39, mit der Absicht, aus seinem Wort ihn immer besser als den Heiland kennenzulernen, zu erkennen, was er für uns getan hat und wie wir seiner Wohltaten teilhaftig werden, wie die Erkenntnis dann auch ihren Einfluß auf unser Leben haben soll und kann und wie wir schließlich fröhlich die Augen schließen und ewig zu ihm kommen können.

3.

Wer so zu Jesu kommt, wird nie enttäuscht. So offenbar diese Jünger; sonst wären sie nicht so lange bei Jesu geblieben; Andreas sagte es auch ausdrücklich, V. 41. So selig waren die Stunden, daß sie dem Johannes unauslöschlich im Gedächtnis blieben, V. 39. Sie waren jetzt gewiß, er ist der, der da kommen sollte. Sogleich zeigte sich ihr Glaube auch in ihrem Leben, V. 41. Daß auch Petrus bei Jesu fand, was er suchte: Matth. 16, 16.

Wer zu Jesu kommt, findet erstlich Gewißheit seines eigenen Heils, darum auch rechte Freude im Leben, rechte Antwort auf alle Fragen des Lebens, Trost und Kraft in allen Stürmen des Lebens; wer nur den ganzen Tag bei Jesu ausharrt, der ist wie Petrus ein Felsenmann; der kann schließlich fröhlich sagen: Luk. 2, 29. 30. — Er findet aber auch seinen rechten Lebenszweck: Mission; nachdem er selber den einigen Heiland gefunden hat, kann er nicht anders, er muß ihn auch andern zeigen. Das ist bei jedem Christen selbstverständlich. Und wer darin diesen Jüngern folgt, findet, daß das Wort Christi in seinem Munde auch kräftig ist und Frucht zum ewigen Leben bringt.

Hast du Jesum gefunden? Suchst du ihn aus seinem Wort immer besser kennenzulernen? Suchst du auch andere zu Jesu zu führen?

L. S.

Septuagesimä.

Luk. 10, 38—42.

„Wenn weit in den Landen wir ziehen umher, wie die Heimat, so finden kein Plätzchen wir mehr.“ Wie anheimelnd, wie beruhigend klingt schon das Wort Heim! Der Gedanke an das Heim treibt den Vater zu Fleiß und Arbeit in seiner Arbeit an und beschleunigt abends seine Schritte. Der Matrose auf weiter See, der Reisende, den das Dampfroß in rasender Geschwindigkeit dahinführt, der Sohn und die Tochter in ferner Stadt, wie oft eilen die Gedanken zurück ins traute Heim! Das Heim ist ein köstliches Geschenk Gottes, und unter allen Heimen kommt keins dem christlichen Heim gleich.

Mache dein Heim zu einem christlichen Heim!

1. Laß Jesum in dein Heim einkehren!
2. Laß Jesum dein Heim segnen!

1.

W. 38. Ein christliches Heim ist ein Heim, in das Jesus eingekehrt ist. Nicht das Bild Jesu, das an der Wand hängt, macht das Haus zu einem christlichen Heim. Leider fehlt in manchen Christenhäusern unter der Masse der Bilder das Bild des besten Freundes. Aber nicht Jesu Bild, sondern Jesu persönliche Gegenwart macht das Heim zu einem christlichen. Nicht mehr kommt er sichtbar wie damals in Bethanien; durch sein Wort kehrt er ins Herz und damit ins Haus ein, Joh. 14, 23. Willst du Christo die Thür deines Heims öffnen, so folge dem Beispiel der Maria, Text, W. 39, gib Jesu Gelegenheit, in seinem Wort zu dir zu kommen. Es gibt ja auch andere Pflichten für christliche Hausbewohner. Für den Hausvater gilt 1 Tim. 5, 8; für die Hausmutter Spr. 31, 10 ff., für die Kinder 1 Tim. 5, 4. Aber alle diese Pflichten sollen nicht unmöglich machen Kol. 3, 16. Durch Gottes Wort und Gebet sollen wir unsere Alltagspflichten heiligen, daher auch nicht bloß über Tagesneuigkeiten, sondern auch über Gottes Wort und Sachen des Reiches Gottes miteinander reden. Auch nicht verjäumen, die Kinder zu Jesu zu bringen, 5 Mos. 6, 6—9. Wenn wir das tun, dann wohnt Jesus in unserm Hause, dann ist unser Heim ein christliches.

2.

Jesus bringt Segen für das Christenheim, Text, W. 39. 42. Maria wurde im Glauben gestärkt. Es ist etwas Herrliches um den Schatz des Gotteswortes. (Ausmalen nach der positiven Seite.)

Martha war in Gefahr, das eine, das not ist, zu vergessen. Jesus warnt und mahnt sie freundlich. Welch ein Segen für die Hausgenossen, jung und alt, wenn brüderliche Bestrafung herrscht, wenn die Kinder schon von Jugend auf vor dem Sündenwesen gewarnt werden! Wie so mancher Gatte ist durch die freundliche Mahnung des Gatten vor Abwegen bewahrt worden!

Marias Teil soll nicht von ihr genommen werden, W. 42. Bald brachen trübe Tage herein, Joh. 11, 1 ff. Doch auch in den trüben Tagen erwies sich Jesus als treuer Hausfreund, 11, 7—44. — Jesus bleibt der beste Hausfreund, selbst wenn alle andern Güter und Schätze verlorengehen. Ihm dürfen wir allezeit unser Herz ausschütten, von ihm uns Trost und Hilfe holen, auch Kraft zum Tragen des Kreuzes und zur Überwindung der Todesfurcht. So wird das christliche Heim zu einer Vorstätte der ewigen Heimat. Darum mache dein Heim zu einem christlichen Heim!

Sonntag Sexagesimä.

Matth. 16, 13—20.

Gleich nach dem Bekenntnis der Jünger, in unserm Text berichtet, fing Jesus an, von seinem Leiden und Sterben zu ihnen zu reden, V. 21; eine Art Examen, das der Herr mit ihnen anstellte; Hauptinhalt: „Wie dünket euch um Christum?“ Nun sie die rechte Erkenntnis von Christi Person haben und bekennen, können sie weiter lernen und recht verstehen, was sein Amt und Werk ist, wie sie sich seine Frucht aneignen und ihrer sich getrösten mögen. — Dies selbe Bekenntnis ist noch immer der rechte Grund der Kirche und wird es auch immer bleiben.

Der Grund, worauf die Kirche sicher ruht.

1. Welches dieser Grund ist;
2. warum die Kirche darauf sicher ruht.

1.

V. 13. 15. Ein Bekenntnis ist nötig. Wo Jesus in seinem Wort erscheint, kann niemand neutral bleiben, Luk. 11, 23. — Von denen, die Christum ganz und gar verwerfen, wollen wir gar nicht reden; aber nicht einmal jedes Bekenntnis von Christo ist recht, V. 14. Nur das unumwundene Bekenntnis, V. 16, nimmt der Herr als richtig an und nennt es den Grund, worauf er seine Kirche bauen will.

Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei, die Leute, die sich nach ihm Christen nennen? Ein großer Wegbereiter, der erste, der der Menschheit gewisse Wahrheiten, von Gottes Liebe usw., geoffenbart hat; aber der rechte Messias ist noch zu erwarten oder ist später erschienen (Christian Science). Ein großer Prophet, Moral- und Jugendlehrer, social reformer. In jedem Fall ein Mensch wie alle andern, wenn auch besser. Ist das genug?

V. 15. 16. Dies Bekenntnis haben die Jünger oft abgelegt, Joh. 1, 49; 6, 69; 20, 28; 1 Joh. 4, 15 usw. Es ist kein Mißverständnis möglich. Ein klares Bekenntnis zu seiner Gottheit, seiner Wesenseinheit mit dem Vater, das ist das Bekenntnis, das Jesus den Grund seiner Kirche nennt.

2.

Auf diesem Fels ruht die Kirche und jedes Glied der Kirche sicher. Warum?

Es ist göttliche Offenbarung, V. 27, das einmütige Zeugnis der Heiligen Schrift. Es ist das Selbstzeugnis Christi; er nimmt das Zeugnis der Jünger an und lobt es, V. 17; Joh. 20, 28, und spricht es selber direkt aus, Matth. 26, 63. 64.

Auf dieser Wahrheit ruht das ganze Werk Christi. Nur Gott selbst konnte die Menschheit erlösen. Wer diese Wahrheit preisgibt, hat keinen Heiland.

Auf dieser Wahrheit ruht die ganze Wirksamkeit der Kirche. Gott allein kann Sünden vergeben; ist Christus wahrer Gott, so ist, R. 19, die Predigt des Evangeliums, die Predigt von der Vergebung der Sünden, kräftig.

Auf dieser Wahrheit ruht der Kirche Hoffnung für die Zukunft, R. 18b; Röm. 8, 31.

R. 16 ist unser Bekenntnis von Christo. Lassen wir uns nicht zum Abfall bewegen, weder einzeln noch als Kirche! E. S.

Miscellanea.

Exegetica Est Regina.

Es wird der lutherischen Kirche oft vorgeworfen, und unter Umständen mit mehr als einem Schein des Rechts, daß sie gleichsam als Motto gesetzt habe: *Dogmatica est regina*. Die scheinbare Richtigkeit dieses Urteils wird manchmal bestätigt durch die Betonung, die wir mit Recht auf die Dogmatik als Lehrsystem legen. Wahr ist auch, daß einzelne Dogmatiker Bibelsprüche aus ihrem Zusammenhang herausgerissen haben, um sie als Beweisstellen anzuführen bei loci, wo sie nicht hingehören. So findet man mitunter 2 Kor. 3, 5 als Beweispruch bei der Lehre von der Befehrung und 1 Kor. 2, 9 als Beweispruch für die Lehre vom ewigen Leben. Aber schließlich sind das doch nur einzelne Fälle, und die lutherische Dogmatik hat sich, besonders in der Anfangszeit, nicht mit solchen Gewalttreichen abgegeben. Die Dogmatik ist nicht ein Prokrustesbett, in das man Schriftstellen auf Grund vorgefaßter Meinungen zwingt, sondern eine systematische Darlegung der Schriftlehre. Die beste Weise des theologischen Studiums ist diese, daß man von der Exegese ausgeht, sodann die Lehren in der Form der biblischen Theologie zusammenträgt und endlich die so gefundenen Wahrheiten in systematischer Weise zusammenstellt. Luthers Fassung der Regel *Exegetica est regina* findet sich in seinem „Großen Bekenntnis vom Abendmahl Christi“ und lautet so: „Man soll in der Schrift die Worte lassen gelten, was sie lauten nach ihrer Art, und keine andere Deutung geben, es zwingt denn ein öffentlicher Artikel des Glaubens.“ (XX, 1003.) Vgl. seine Worte zu Gen. 41, 40, § 151. (II, 1380.) Man beachte auch, wie sein D. Pieper in seiner „Christlichen Dogmatik“ diese Weise befolgt hat. K.

Americanizing the Bible.

There have been men who have criticized us for our conservative stand concerning the Authorized Version. In fact, some attempts have been made to introduce the Revised Version or the American Standard Version into our congregations. But it is one thing to acknowledge certain linguistic corrections in a later translation, and it is quite another thing to have our people use a version which shows clear concessions to the modern spirit of unbelief, the denial of many Messianic prophecies, especially Job 19, 25—27, and much of the supernatural element in the New Testament. And as for the most recent translation of the Old Testament by Dr. J. M. Powis Smith, following the new translation of the New Tes-